

# Ex-Industriechef Henkel: "Die AfD ist eine Partei voller gescheiterter Existenzen"

Hans-Olaf Henkel warnt auf einer Veranstaltung in Dresden davor, die AfD zu wählen. Für die nächste Bundestagswahl hat er eine eindeutige Empfehlung

25.07.2024 18:47

Hans-Olaf Henkel war zu Gast beim Landesverband Sachsen des Wirtschaftsrats der CDU e.V. und sprach Klartext über die AfD. © Archivbild: dpa

Hans-Olaf Henkel war in den Anfangsjahren der AfD einer ihrer prominentesten Köpfe. Er saß für die Partei im Europaparlament und war von März 2014 bis April 2015 ihr Vize-Parteichef. Zehn Jahr später sieht er in AfD viele rechtsradikale Mitglieder und Mandatsträger ohne politische Vision. "Es gibt keine andere Partei, in der es so viele gescheiterte Existenzen gibt wie in der AfD. Sie halten Reden, um auf die Listen zu kommen", sagte er am Mittwoch auf einer Veranstaltung des Wirtschaftsrats der CDU e.V. in Dresden.

Auf die Frage, wie man die Menschen in Sachsen davon überzeugen könnte, dass der Freistaat eine stabile Regierung bräuchte, antwortete Henkel: "Die Stimme für die AfD ist für die Katz. Niemand will mit denen regieren." Wenn die Wähler sauer sind auf die Ampelregierung, "sollen sie bei der nächsten Bundestagswahl Friedrich Merz wählen". Damit gab der einstige Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI) eine in diesem Kreis nicht überraschende klare Wahlempfehlung für den CDU-

Parteivorsitzenden.

Henkel betonte, man müsse bei der AfD unterscheiden zwischen den Mandatsträgern, den Mitgliedern und den Wählern. Die erste Gruppe, insbesondere die Spitze der Partei, bezeichnete der 84-Jährige als "charakterlich ungeeignet und inkompetent". Unter den Mitgliedern seien heute "sehr viele Rechtsradikale". Die Hälfte ihrer Anhänger würde die Partei wählen, weil sie die Nase voll hätten von der Politik der letzten 20 Jahre. "Das sind Protestwähler. Diese kann man ansprechen, die anderen nicht", so Henkel, der vor zehn Jahren in die AfD eingetreten war, weil er nicht mit der Eurorettungspolitik der damaligen Bundesregierung unter Angela Merkel einverstanden war.

## **"Putin ist ein Verbrecher in Politik-Uniform"**

Das eigentliche Thema des Abends und seines Vortrags war jedoch die aktuelle Wettbewerbssituation Deutschlands und die Frage, wie man wieder zu einer wettbewerbsfähigen Gesellschaft kommen könne. Henkel, der auch Ehrenkurator der Stiftung Frauenkirche Dresden ist, zerriss zu Beginn seines Vortrags sein Manuskript.

Ein Spaziergang durch die sächsische Landeshauptstadt hätte ihm vor Augen geführt: "Wir brauchen auch eine Vision wie sie Ludwig Güttler für die Frauenkirche hatte." Der Musiker war Sprecher der Bürgerinitiative, die 1989 den Anstoß zum Wiederaufbau des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Wahrzeichens der Stadt gab. Die neue Frauenkirche sei aus alten und neuen Steinen errichtet worden. Auch beim Wiedererlangen einer wettbewerbsfähigen Gesellschaft "müssen wir die dunklen Steine bewahren und die Kraft haben, die fehlenden zu ersetzen", so Henkel.

Konkret verschrieb der ehemalige IBM-Manager sieben Rezepte für

mehr Wirtschaftswachstum, von denen er sich wünscht, "das sich die nächste Bundesregierung sie sich zu Herzen nimmt".

Das erste und wichtigste Rezept sei, dass Deutschland auch militärisch wieder wettbewerbsfähig werden müsste. Der russische Präsident Wladimir Putin sei "ein Verbrecher in Politik-Uniform", der die alte Sowjetunion zurückhaben wolle. Die nächste Bundesregierung sollte gleich am ersten Tag ein weiteres Sondervermögen von 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr auflegen.

Die weiteren Rezepte: Subventionen kürzen und das Bürgergeld reformieren, Bürokratie abbauen, Steuersystem vereinfachen, die Verantwortlichkeiten in der Politik klar regeln zwischen Bund, Ländern und Kommunen - und wieder auf Globalisierung setzen statt Protektionismus. Sie hätte Deutschland den Wohlstand gebracht. Er sei zum ersten Mal nervös geworden, als AfD-Politiker gegen das EU-Freihandelsabkommen mit den USA wetterten, erinnerte sich Henkel.

"Wir brauchen die Globalisierung. Sie bringt nicht nur Warenströme, sondern auch Ideen", betonte er. Das es heute weltweit mehr Demokratien als je zuvor gibt, sieht Henkel als Erfolg der Globalisierung. Putin fürchte nicht die Nato, sondern die Demokratie, die Pressefreiheit und die Menschenrechte.

Auf die Frage, was er den Sachsen auf den Weg zur Landtagswahl mitgeben wolle, drückte Henkel seine "tiefe Enttäuschung" über viele Sachsen und Ostdeutsche aus. Sie hätten doch zu DDR-Zeiten das gleiche Schicksal gehabt wie die Polen, die Menschen in den baltischen Staaten und den anderen Ländern in Mittel- und Osteuropa.

Alle hätten verstanden, was Putin für eine Bedrohung sei, "nur in

Ostdeutschland gibt es diese seltsame Bewegung, die auf Verhandlungen drängt, die Russland nicht will". Das sei auch der einzige Dissens, den er mit Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer hätte. "Welches russische Produkt außer Öl haben sie in den letzten 20 Jahren gekauft?", fragte der Ex-Manager ins Publikum. Er appellierte daran, die antiamerikanischen Gefühle zu überwinden. "Gehen Sie dagegen an. Das ist bekloppt", war sein letzter Rat für diesen Abend.